der Staat das finanzielle Opfer nicht scheuen dürfe, die Untertunnelung auf seine Kosten herzustellen, und beantragt also, die Petitionen der Regierung zur Kenntnißnahme zu empfehlen. — Eine weitere Petition der Stadtgemeinde Crimmitschau um Herstellung eines Abfuhrweges von der Nordostecke des neuen Kohlenbahnhofes nach der Glauchauerstraße, bezüglich dem bestehenden Kohlen- und Produktenbahnhofe daselbst, empfiehlt die Petitions-Deputation (derselbe Referent) ebenfalls der Regierung zur Kenntnißnahme.

— Das Ballfest, welches am vor. Sonnabend Herr Generalmajor z. D. v. Rex auf der Brühl'schen Terrasse veranstaltet hatte, erhielt, wie schon bemerkt, durch die Theilnahme der Familie des Prinzen Georg, K. H., einen besonderen Glanz. Kurz nach 9 Uhr erschienen die hohen Herrschaften, begleitet vom Hofmarschall v. Gutschmied und der Hofdame Gräfin Vitzthum und wurden ehrfurchtsvoll an der Treppe durch Herrn und Frau v. Rex begrüßt, nach dem oberen Saal geleitet, woselbst sofort der Tanz begann, an dem sich Prinzeß Mathilde sehr lebhaft betheiligte. Frau Prinzeß Georg trug eine blaßlilla Toilette mit geblümter Seide garnirt, Prinzeß Mathilde eine duftige Rosarobe mit dunklen Blumen. Unter den distinguirten Persönlichkeiten bemerkten wir Präs. v. Zehmen, den russischen Gesandten v. Mengden, die Generalleutnants v. Carlowitz und Senfft v. Pilsach, Kreishauptmann v. Salza, Kammerherrn Graf Hohenthal, die allerseits mit ihren Gemahlinnen erschienen waren, ferner Frau Minister v. Gerber. Verhältnißmäßig wenig waren die jungen Damen vertreten, darunter die Frls. von Raab, v. Salza und Comtesse M. Vitzthum, alle drei in hellblauen zarten Roben, die Comtessen v. Zedtwitz und F. Einsiedel in rosa, Miß N. Leavitt in schwarzer, die beiden Frls. Seiler und v. Rex in weißen Toiletten. Als unermüdlicher Vortänzer fungirte Herr O. v. Carlowitz. Stark vertreten waren die Dichatzer Ulanen. Das Souper wurde gegen 11 Uhr im unteren Saale des Belvedere eingenommen; das von Herrn Hoftraiteur Fiebiger aufgeschlagene Büffet wurde den höchsten Ansprüchen gerecht. Gegen ½1 Uhr verabschiedete sich Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg mit Familie. Der Cotillon war auf Wunsch der Prinzessin Mathilde schon vor dem Souper getanzt worden.

— Vergangenen Sonnabend fand bei dem Kaiser-Wilhelm-Grenadier-Regiment der jährliche Offizierball statt. Trotzdem er mit dem Ball des General von Rex zusammenfiel, stand das Ballfest den früheren an Glanz, Frohsinn und an Zahl der gewandtesten Tänzer und der elegantesten Erscheinungen aus den aristokratischen Damenkreisen in keinem Stücke nach. S. K. Hoheit Prinz Friedrich August, Premier-Lieutenant vom Leib-Grenadier-Regiment, zeichnete das Offiziercorps seiner Schwestertruppe durch persönliches Erscheinen aus. Auch der preuß. Gesandte Graf v. Dönhoff und S. Exc. der Kriegsminister v. Fabrice waren zugegen. Aus Leipzig war der frühere Kommandeur herzugereist; die direkten Vorgesetzten des Regiments waren sämmtlich zur Stelle. In den behaglichen, strahlenden und vielduchwogten Kasinoräumen schauten die Büsten S. Maj. des Königs und Landesherrn, S. Maj. des Kaisers und Regimentschef und S. Kgl. Hoheit des Prinzen Georg, kommandirenden Generals, aus duftenden Pflanzengruppen heraus. Mit militärischer Knappheit wurden die Tänze arrangirt, mit militärischem Appetit den vortrefflichen Buffets zugesprochen. Um ½2 Uhr waren die Wagen bestellt. Daß die Herren Lieutenants-Junggesellen so zeitig schon den Vorhang hinter dem schönen Abend geschlossen — das wagen wir nicht anzunehmen.

— Der sehr geachtete, am 15. Januar 1859 immatrikulirte Rechtsanwalt Theodor Zimmer in Dresden begeht heute sein 25jähriges Rechtsanwalts-Jubiläum.

— Zu Mitgliedern in den Schulausschuß für 1884 wurden am Sonnabend die drei städtischen Volksschuldirectoren Herren Reichardt (2. Bürgerschule), Gäbler (12. Bezirksschule) und Kleinert (13. Bezirksschule) gewählt.

— Die heurige Winterwitterung ist thatsächlich eine ganz trostlose! Kaum war am Sonnabend und mehr noch in der Nacht zum Sonntage eine ziemlich ansehnliche Menge frischen Schnees gefallen, der die Schlittenbahnen, namentlich im Gebirge, auf Neue überall in flotten Gang brachte, als in der vorvergangenen Nacht, gegen 11 Uhr, auch schon wieder completes Thauwetter eintrat, das gestern den ganzen Tag über andauerte und der kurzen Winterherrlichkeit, deren sich am Sonntag ungezählte, nach dem Großen Garten, dem Waldschlößchen, Weißen Hirsch 2c. pilgernde Spaziergänger erfreuten, ein rasches Ende bereitete.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag hatte die Droschke Nr. 416, bei deren Herabfahren von der Augustusbrücke über den Schloßplatz das Malheur, ihre Vorderachse zu zerbrechen, wodurch das Gefährt längere Zeit auf dem Platze liegen bleiben mußte, ehe in der nächtlichen Stunde Hilfe erschien und dann der kaputte Wagen nach Hause geschafft werden konnte.

— In vorvoriger Nacht um 11 Uhr wurde die städtische Feuerwehr zur Löschung eines Stubenbrandes in das Haus Feldschlößchenstr. 16, 2 Et. gerufen, fand aber den Brand bereits gelöscht und hatte sich blos mit Abräumung des vom Feuer Zerstörten zu befassen.

— In vorvergangener Nacht nach 2 Uhr lag am Aufgang zur Augustusbrücke, Altstädter Seite, eine zerbrochene Droschke, bei welcher am Vordertheil die Achsenstange zerborsten war. Die Passagiere hatten per pedes apostolorum weiter zu strampeln.

— Von einem unbekannten Einsender wurde uns gestern eine goldene Damenuhr zugeschickt, welche derselbe angeblich am 7. d. Mts. auf der Bautznerstraße gefunden haben will. Der sich legitimirende Eigenthümer kann die Uhr, deren Glas und Zifferblatt leider zertrümmert sind, auf unserer Expedition in Empfang nehmen.

— Gegen Ende dieser Woche werden — wie dem „Dr. J." geschrieben wird — auf dem böhmischen Bahnhofe interessante Gäste Aufenthalt nehmen. Hr. Hagenbeck läßt nämlich 16 Elephanten, welche, von Ceylon kommend, auf dem Seewege Aden-Suez-Triest nach Hamburg unterwegs sind, hier Rast halten, um dieselben sodann seiner großen Handelsmenagerie einzuverleiben. Im Laufe des vergangenen Herbstes hat dieser überaus thätige Mann sein Geschäftshaus in Hamburg bedeutend vergrößert, um solche Transporte bequem auf einige Tage bergen zu können. Schon vor Neujahr bezogen dasselbe 14 derartige Dickhäuter, von denen 5 über Marseille zu Schiff in Hamburg eingetroffen waren; außerdem wimmelt es in demselben von Raubthieren aller Art und aus allen Ländern. Besonders hervorzuheben sind eine Gruppe von 2 dressirten Löwen und Tigern im Werthe von 28,000 M. Der Besuch des Hamburger Etablissements ist Jedermann gestattet. Hr. Hagenbeck hat sich neuerdings auch in einer eigens hierzu erbauten Manege für Dressur der Elephanten mit günstigem Erfolge zugewendet.

— Der Militär-Verein I. hält heute Abend in der Tonhalle einen Familienabend mit Concert und Ball ab.

— Mit dem 1. Januar d. J. haben sich die Kochvereine zu Berlin, Dresden und Breslau vereinigt, jedem Vereinsmitglied in der Fremde durch Rath und That hilfreich zu sein, hauptsächlich auch durch die Vermittelung von Stellen für ihre Mitglieder, und ist es in erster Linie der bereits seit 11 Jahren bestehende Verein „Dresdner Köche", welcher, nicht nach Art der Kommissionäre, sondern vollständig unentgeltlich dergleichen Vermittelungen für seine Mitglieder, sowohl für fest als auch tageweise u. s. w. übernimmt (siehe Inserat).

— Bei einer seltenen Fülle von Besuchern verlief am vergangenen Sonntag der zweite Familienabend des allgemeinen Dresdner Handwerker-Vereins in Bach's Sälen zu außerordentlicher Zufriedenheit aller Festtheilnehmer. Gutes Concert von dem Musikchor des Jägerbataillons (Dir. Röpenack), zwei Theaterstücke, die Humoreske „Lore ey", Deklamation und Gesang unter gefälliger Mitwirkung der Herren Rödger und Spitzner und mehrerer Herren und Damen aus der Reihe der Mitglieder, erhielten die Gesellschaft bis zum beginnenden Ballvergnügen munter und erwarben sich ungetheilten Beifall der Zuhörer.

— Nachdem sich in neuerer Zeit berühmte Aerzte eingehend mit dem Studium der immer häufiger auftretenden Erkrankungen der Füße beschäftigt haben, sind dieselben zu dem Resultate gekommen, daß in der Hauptsache die mangelhafte Fußbekleidung die Schuld an den vielen Fußübeln und verkrüppelten Zehen trägt. Professor Hermann v. Meyer in Zürich hat das Verdienst, zuerst die rationellen Grundsätze für die Gestalt der Sohle aufgestellt zu haben. Er fordert die Berücksichtigung der richtigen Lage der Abwickelungslinie, der Basis der größten Belastung. Die Meyer'sche Linie folgt zweckmäßig dem stärksten Theile des Fußskelets, verbindet die Hauptunterstützungspunkte und setzt sich naturgemäß fortschreitend von der Mitte desBallens ohne Unterbrechung durch die Mitte der großen Zehe fort. Viele Schuhmacher erklären sich mit dieser Linie nicht einverstanden, sie vermissen in dem darnach dirigirten Meyer'schen Sohlenbilde die für schön maßgebende Symmetrie, halten die krankhafte Auswärtsstellung der großen Zehe für die normale und zeichnen darnach die Sohle. Die Ablenkung erlaubt ihnen, eine symmetrische Stiefelspitze herzustellen. Wie weit damit der Funktion Abbruch angethan wird, kümmert sie nicht, das ist Sache des Stiefelträgers. Es hat sich nun unser Mitbürger, Herr F. W. Georgi Wallstr. 10, Ecke der Zahnsgasse, mit den Werken genannter Autoritäten als auch mit dem anatomischen Bau des Fußes und allen Neuerungen auf dem Gebiet der Schuhmacherei bekannt gemacht. Auf Grund dieser Erfahrungen eröffnete nun Herr Georgi eine Schuhmacherei nach anatomischen Gesetzen, wie solche schon in Paris, Wien und Berlin bestehen. Herr Georgi, welchem verschiedene Unterlagen zu Gebote stehen, ist auch gern bereit, Jedem sich dafür Interessirenden den Werth rationeller Beschuhung in seinem Lokal klar zu legen.

— Vom 16. bis 18. Februar wird im Bahnhofshotel in Kötzschenbroda der dortige Geflügelzüchterverein seine zweite Geflügelausstellung veranstalten. Es gelangen 2 Vereins-Ehrenpreise und 14 Privatpreise zur Vertheilung. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden. Die Verloosung findet am 18. Februar Nachmittags unter behördlicher Kontrole statt. Loose à 50 Pfg. sind vor der Ausstellung bei Herrn H. Winkler, Niederlößnitz, Schulstraße, und nach der Eröffnung an der Kasse zu haben.

— In den hiesigen Rudervereinen entfaltet man in dieser Saison in gesellschaftlicher Beziehung eine regsame Thätigkeit. Dies bewies der Dresdner Ruderverein Triton, welcher am Donnerstag Abend in Bach's Etablissement mit seinen zahlreichen Freunden und Gönnern den 2. Familienabend, verbunden mit einer Christbescherung, abhielt. Eine Polonaise von weit über 80 Paaren, an welche sich die Verloosung der überaus zahlreichen Geschenke anschloß, eröffnete den Reigen. Bis in die frühen Morgenstunden hielt ein solenner Ball die Festtheilnehmer zusammen.

— Polizeibericht. In einem Dampfsägewerk der Friedrichstadt gerieth am 11. d. M. ein 19 Jahre alter Arbeiter infolge eigenen Versehens mit der linken Hand in die im Gange befindlichen Hobelmesser, wobei ihm vier Finger derselben abgeschnitten wurden. — Gefunden wurde am 12. d. in einer Droschke ein neuer seidener Regenschirm.

— Am Freitag den 18. d. M. wird der Bezirksverein der Wilsdruffer-Vorstadt und Friedrichstadt zum Besten der Volkskindergärten im Tivoli einen Familienabend abhalten.

— Der 2. Weihnachtsfeiertag ist den Tanzmusikern der liebste Tag im Jahre! Die Tanzsäle sind da meist überfüllt. Was da „vertanzt" wird, ergiebt Folgendes. Diesmal verdiente im „Tivoli" jeder Musiker 45 Mark, in der „Tonhalle" 30 Mark, in den mittleren Sälen, wie „Ballhaus", „Colosseum" u. s. w., schwankte der Verdienst zwischen 15–20 Mark. Ein netter Verdienst in einer Nacht! wird mancher Arbeiter ausrufen, der für den gleichen Betrag eine ganze Woche lang oft schwer arbeiten muß. Aber man gönne den Herren, die da aufspielen müssen, wo Andere tanzen, die Einnahmen von Herzen, sie haben genug „Saure-gurken-Zeit" durchzumachen, wie z. B. die sogenannte „geschlossene" Zeit, wo 3 Wochen lang vor Ostern keine Tanzbelustigungen stattfinden dürfen und den Tanzmusikern eine dreiwöchentliche Generalpause auferlegt ist.

— Der Ortsverein zu Blauen wird morgen Mittwoch Nachmittags 4 Uhr eine Exkursion behufs Besichtigung der Chokoladen-, Konfekturen- und Waffelfabrik der Herren Hartwig u. Vogel hier unternehmen.

— Auf Bahnhof Chemnitz wurde gestern früh nach 6 Uhr der Hausmann Köhler aus einer Villa am Bahnhof beim unbefugten Ueberschreiten der Geleise von einem Rangirzuge überfahren und sofort getödtet. Ein Verschulden trifft außer dem Verunglückten Niemand.

— In der Nacht zum 9. d. brannten in Trieb b. Falkenstein die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Gutsbesitzerin Pauline verw. Herold total nieder. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

— Heutzutage dürfte das Staunen über nachfolgenden Todesfall nicht mehr so berechtigt sein, aber vor einigen Decennien noch hätte er vielleicht für unglaublich gegolten. Aus der Niederlausitz wird nämlich gemeldet, daß dort ein Dorfschullehrer gestorben ist und zwar — an der Fettsucht!

— Jener inventiöse Spitzbube in Zittau, welcher vor einiger Zeit einer Wittwe ein Theaterbillet anonym geschickt hatte und deren Amusement im Theater in seiner Weise dadurch theilte, daß er ihr inzwischen die Wohnung ausräumte, ist von der dortigen Polizei erwischt worden.

— Aus Schneeberg wird über das gestern kurz erwähnte Gewitter in der Nacht zum 12. d. geschrieben, daß das Rollen des Donners sehr stark gewesen sei. Grelle Blitze durchzuckten die stürmisch bewegte Luft und erhellten sekundenlang das nächtliche Dunkel mit intensiv bläulicher Beleuchtung, in welcher die durcheinander wirbelnden Schneeflocken wie Lichtfunken erglänzten. Erst gegen Mitternacht ließ das Unwetter nach, aber der Schneefall dauerte bis gegen Morgen an. — In Annaberg machte sich das Gewitter durch 3 elektrische Entladungen bemerklich, die wir gewöhnlich an den Telegraphenapparaten fühlbar waren; der mittlere Blitzschlag hat unzweifelhaft in den Annenthurm gefahren, da das die Thürmerwohnung mit der Polizeiwache verbindende Telephon beschädigt worden ist.

— Einen sonderbaren Unfug verübten am 12. d. Abends in der Windmühlenstraße in Leipzig eine Anzahl junger Leute. Sie blieben von Zeit zu Zeit auf dem Trottoir stehen, bildeten einen Kreis und bückten sich nieder, als wenn sie etwas suchten. Natürlich waren sofort Neugierige da, welche auch sehen wollten, was es gäbe. Wenn nun ein solch neugieriger Straßenpassant sich auch niederbückte, riefen ihm die jungen Leute zu: „Halt, hier wird geangelt!" und gleich darauf wurde ihm ein Hering ins Gesicht, den die übermuthigen Jünglinge an einen Bindfaden angebunden hatten und in demselben Augenblicke in die Höhe zogen. Nachdem sie diesen Unfug eine Weile fortgetrieben, wurde der Unwille des Publikums laut, es schritt die Polizei ein und arretirte vier der hauptsächlichsten Exzedenten, drei Maler und einen Steindrucker, die sämmtlich auf dem Polizeiamt zur Haft kamen.

— Die Ausgrabungen im Schloßbrunnen von Stolpen liefern in immer größeren Mengen Waffen, Waffentheile und dergleichen. Ueber 1000 Kanonen- und Falkonetkugeln liegen bereits über Tage und noch sind unten ganz bedeutende Vorräthe vorhanden.

— Auch über der Stadt Sanda entlud sich am 12. d. M. Nachm. bei erkanntlichem Sturm und dichtem Schneegestöber ein heftiges Gewitter, wobei ein Blitzstrahl am Thurme der dasigen Stadtkirche niedergefahren ist und von der über dem Hauptportale befindlichen Kreuzblume die Kugel und ein großes Stück des rechten Kreuzarmes heruntergerissen hat; Sturm und Schneegestöber dauerten bis zum späten Abend.

— Landgericht. Vor der Berufungs-Instanz (Strafkammer V.) unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktor Stöckel wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Sächsischen Wochenblattes" Friedrich Otto Hanisch anderweit verhandelt, nachdem dieser auf Grund einer gegen ihn von dem Pianoforte-Fabrikanten Gustav Selinke in Liegnitz erhobenen Privatanklage wegen Beleidigung gemäß § 186 des R.-St.-G.-B. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt war und die gegen das Rechtsmittel der Berufung eingelegt hatte. In der Nr 23 des erwähnten sozialdemokratischen Organs vom 25. August v. J. hatte ein Artikel Aufnahme gefunden, worin unter Bezugnahme auf angebliche Vorkommnisse die Behauptung enthalten war, der zur Ausbildung bei Selinke befindliche Sohn des Pianoforte-Fabrikanten Hänisch führe in Verbindung mit S. einen sehr lockeren Lebenswandel 2c., und Selinke erblickte in diesem Gebahren den unbegründeten Vorwurf, er habe seine Pflichten als Erzieher verletzt. Der Gerichtshof 2. Instanz gelangte zu einer milderen Auffassung, denn es wurde die Beleidigung schon mit einer Geldstrafe von 70 M. für gesühnt erachtet. — Das Schöffengericht zu Radeberg hatte den Kaufmann Carl August Lämmer daselbst von der Anklage einer Unterschlagung freigesprochen; allein infolge der Berufung der Staatsanwaltschaft gelangte das Landgericht auf Grund der anderweiten Hauptverhandlung zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte diesen daher zu 8 Wochen Gefängniß. — Am 29. December v. J. passirte in dem Restaurant von Le petit, Schäferstraße 67, ein recht dummer Spaß. Der Cigarrenhändler Friedrich Kämpe, ein schon seit längerer Zeit mit seinem Tischnachbar, dem Kellner und ehemaligen Kneipier Ernst Heinrich Fabian aus Peine bei Wildbruff befreundeter Mann, brachte einen fast funkelnagelneuen Kassenschein der deutschen Reichsbank zum Vorschein und händigte denselben zur genauen Ansicht dem alten Bekannten ein. Fabian betrachtete sich das Kleinod einige Sekunden und lief dann bedeckten Hauptes zu dem Locke, das der Zimmermann gelassen, in den Hof hinaus, ohne zuvor das Papierchen dem darob erzürnten Eigenthümer zurückzugeben. Zur Rede gesetzt und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert, stellte sich Fabian ganz entsetzlich dumm, indem er erklärte, der Schein sei verschwunden und da er bei dieser lächerlichen Ausflucht blieb, requirirte der Verletzte einen Gendarmen. Auch diesem gegenüber lüftete der dringend des Diebstahls verdächtige und auch schon wegen diverser Langfingermanöver vorbestrafte Fabian das Dunkel nicht und erst nach einer eindringlichen mit einer Durchsuchung verbundenen Strafpredigt auf der Polizeibezirkswache schenkte F. reinen Wein mit dem Bemerken ein, er habe aus purem Spaß den Fünfmarkschein unter dem Bande seines Hutes verschwinden lassen. In dieser ziemlich gewählten Versteckgegend kam denn auch der vermißte Gegenstand zum Vorschein. Nach dieser Sachlage war wohl nicht daran zu zweifeln, daß Fabian den Fünfmarkschein stehlen wollte und namentlich in Rücksicht auf sein Vorleben konnte daher auch das wiederholte Anführen F's vor Gericht, er habe sich nur einen Spaß machen wollen und übrigens seinen Hut dem Zeugen Kämpe zur Deckung überlassen wollen, Glauben nicht verdienen. Die II. Strafkammer verurtheilte den Angeklagten wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Neunmal und zwar meist wegen Diebstahls ist schon der Handarbeiter Ernst Emil Bundermann aus Copitz bestraft und so kam es, daß dieser Mann, nachdem er sich zur Nachtzeit aus einem Grundstücke zu Ostrau (?) eine Partie Kleidungsstücke, sowie 1 Paar Stiefel, einen Regenschirm und einen Hausschlüssel ohne Genehmigung des Eigenthümers geholt, dabei auch das Entree durch ein von ihm erbrochenes Fenster genommen und sich übrigens in Ermangelung der erforderlichen Schlüssel eines Beiles zum Erbrechen der Bodenkammer und eines Schrankes bedient, sowie auch noch seiner Logiswirthin ein Paar Hosen und eine Weste ausgeführt hatte, 4 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verwirkte. Der Tagearbeiter August Rühnert, mit dessen Bruder Bundermann auf dem Zuchthause bekannt geworden war, stand im Verdacht, daß er den diebischen Werth der gestohlenen Sachen, von denen er auf Ansuchen B's einen Theil gegen geringe Entschädigung verkauft hatte, gekannt habe; allein der Gerichtshof vermochte sich von dessen Schuld nicht zu überzeugen und erkannte daher auf Freisprechung.

— Tagesordnung der ersten Kammer heute Vormittags 11 Uhr. Anträge zum außerordentlichen Staatshaushalts-Etat.

— Tagesordnung der zweiten Kammer, heute Vorm. 10 Uhr. 1) Vorberathung über das K. Dekret, den Ankauf eines Grundstückes für die Amtshauptmannschaft Annaberg betr.; 2) Schlußberathung über den außerordentlichen Etat, die Herstellung der Pläne zu dem projektirten Kohlenbahnhofe in Crimmitschau betr.; 3) desgl. über die Petition der Stadtgemeinde Crimmitschau, die Herstellung eines Abfuhrweges von der Nordostecke des neuen Kohlenbahnhofes daselbst nach der Glauchauerstraße betr.; 4) desgl. über den außerordentlichen Etat, die Herstellung eines dritten Gleises auf der Strecke Bruno-Neumark 2c. betr.; 5) desgl. über die Petition der Gemeinde Neumark und Umgegend, die Unterführung eines Fußweges beim Bahnhof Neumark betr.; 6) desgl. über den Etat der Zuschüsse, Departement des Innern betr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Prozeß des früheren Direktors der kaiserl. Tabaksmanufaktur in Straßburg Herrn v. Roller gegen den reichsländischen Fiskus, ist am Mittwoch vor dem Straßburger Landgericht verhandelt worden. Herr Roller besteht auf der Zahlung seines vollen Gehaltes incl. Wohnungsentschädigung im Betrage von 9900 Mark jährlich. Sein Rechtsanwalt machte geltend, daß Herr Roller nur darum zur Disposition gestellt sei, damit eine Art Sündenbock vorhanden wäre, auf den die Schuld an dem Mißerfolge der Verwaltung der Tabaksmanufaktur gewälzt werden könnte. So weit war das Gericht, als plötzlich ein Herr aus der Corona der Zuhörer das Wort ergriff. Der Vorsitzende des Gerichts wollte ihn unterbrechen, der Mann entpuppte sich aber als der Regierungsrath Jakob und überreichte dem Gerichtspräsidenten eine Vollmacht des Staatssekretärs v. Hofmann, wonach er beauftragt war, Namens der Regierung eine Erklärung vor Gericht abzugeben. Diese sonderbare Erklärung lautet: Die Stellung zur Disposition sei gegen Dr. Roller nicht aus dem Grunde erfolgt, den sein Vertreter soeben angegeben, also nicht deshalb, weil man mit seinen Leistungen unzufrieden gewesen, sondern aus Gründen, die nur der Regierung bekannt seien. Wunderbarer Weise ließ sich der Vorsitzende des Gerichts diese ganz außergewöhnliche Erklärung ohne Widerspruch oktroyiren und führte die Verhandlung weiter, das Urtheil soll aber erst am Dienstag nächster Woche verkündet werden. Welche Gründe die Regierung nun eigentlich gehabt, ist und bleibt unaufgeklärt.

Für die anläßlich der vorjährigen Lutherfeier begründete Deutsche Lutherstiftung sind bis jetzt 165,000 Mark an Beiträgen eingegangen. Wenn man erwägt, daß sich hierunter die Beiträge der Städte Berlin und Leipzig mit 100,000 bez. 15,000 M. befinden, so erscheint obige Summe nicht sehr imposant. Am Mittwoch findet in Berlin eine Versammlung statt, um über Schritte zur Förderung des Werkes zu berathen.

Wie dem B. B. C. aus München berichtet wird, gedenkt Herr Ferdinand Geyer, der wegen Beleidigung des Herzogs von Coburg-Gotha zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, die Ursachen dieser Verurtheilung, sowie seine Beziehungen zu seiner geschiedenen Gattin, der jetzigen Frau v. Padberg in Gotha, in einer Brochure zu erörtern. Er wird darin auch der in Gotha verbreiteten Behauptung entgegentreten, als stehe Frau v. Padberg in sehr nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Herzog von Coburg-Gotha und wird nachweisen, daß die im Testament ihres Vaters, des in Dippoldiswalde verstorbenen Musikdirektor Fischer, enthaltene Versicherung, Frau v. Padberg sei des Verstorbenen leibliche und rechte Tochter aus erster Ehe, unbedingt korrekt sei.

Einer der angesehensten Makler von Hamburg G. H. Hübn, wurde am 11. d. Morgens todt in seiner Wohnung gefunden. Es blieb kein Zweifel, daß der im besten Mannesalter stehende Mann seinem Leben durch Kohlendunst absichtlich ein Ende gemacht hatte. Hübn hatte in extravaganter Weise an der Fondsbörse spekulirt und konnte die Differenzen nicht decken. — Ein vom Hamburger Seeamt abgegebenes Erkenntniß machte durch seine Kritik gegen den Reichs-Kommissar ein außerordentliches Aufsehen. Der Hamburger Schooner „Catharina" hatte am 13. Dec. v. J. in einem orkanartigen Sturme, nachdem man alle Masten gekappt hatte verlassen werden müssen. In der öffentlichen Verhandlung versicherte der Kapitän Giese, daß er Alles gethan, was nur ein ordentlicher Seemann in der Noth thun könne und daß er schließlich das steuerlose Schiff habe den Wellen preisgeben müssen, um nur die Besatzung zu retten. Zu allgemeinem Erstaunen beantragte dennoch der Reichs-Kommissar, Kontreadmiral a. D. Mac Lean, daß dem Kapitän Giese das Patent entzogen werde. Das Seeamt lehnte diesen Antrag sofort ab und erkannte, daß ein menschliches Verschulden bei dem Seeunfalle nicht vorliege. In den publizirten Gründen heißt es nun wörtlich: „Das Seeamt mußte nach Allem zu dem Schluß gelangen, daß der Antrag des Reichs-Kommissars, dem Schiffer Giese die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes zu entziehen, sachlich unbegründet war; bei Ablehnung des Antrages kann das Seeamt nicht umhin, seiner Ansicht Ausdruck zu leihen, daß es die Motivirung des Antrages des Reichs-Kommissars geradezu als verwerflich betrachte. Es kann nach der Ueberzeugung des Seeamtes nicht in der Absicht des Gesetzes liegen, den guten Ruf und die ökonomische Existenz eines Schiffers durch Patententziehungs-Anträge aus weiter keinem Grunde zu bedrohen, als weil der Reichskommissar sich nicht darüber klar ist, ob ein menschliches Verschulden bei einem Seeunfall vorgelegen hat oder nicht." Der Reichs-Kommissar soll gegen diese schroffe Beurtheilung seiner Thätigkeit sich beschwerdend an seine vorgesetzte Behörde gewendet haben. (B. Fr. Pl.)

Ein vor 54 Jahren — 1829 — nahe bei Leba, Provinz Pommern gestrandetes englisches Handelsschiff „Walace", welches als Wrack an der Küste sich tief in den Sand grub, ist durch die neuerlichen Stürme bloßgelegt, so daß gegenwärtig die Strandbewohner die zum Theil noch wohl erhaltene Ladung (Talg und Hanf) bergen.

Ein vierzehnjähriger Bursche, der Sohn eines Schlossers in München, versuchte seine eigene Mutter zu erdrosseln. Er wurde sofort verhaftet.

Von einem unschuldig Verurtheilten giebt die „Westf. Ztg." folgenden Bericht: Schwere Gewissensbisse, ein Mord, sollen einen Deserteur, Sappelt aus Schlesien, zur Rückkehr nach Wesel und freiwilligen Gestellung gedrängt haben. Nachdem Sappelt am 2. Dez. nach mehrjährigen unruhigen Fahrten aufgegriffen und in Wesel beim 56. Infanterie-Regiment eingestellt war, desertirte er bereits am 15. wieder, meldete sich aber am 18. Dez. freiwillig beim Regimentskommando mit der Anzeige, daß er im April oder Mai 1881 (in einer Feiertagsnacht) in einer Wiese nahe bei „Engelsburg" bei Bochum einen Menschen ermordet und vor Gewissensbissen keine Ruhe habe. In der That ist am Ostermontag (18. April 1881) bei der „Engelsburg" der Maurer Karoß aus Lütgendortmund ermordet aufgefunden worden. Wegen dieser That ist der 21jährige Bergmann Günther von Ehrenfeld bei Bochum wegen „Todtschlag" zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ob dieser, welcher die That stets geleugnet hat, unschuldig verurtheilt ist, oder ob Sappelt mit betheiligt war, wird die weitere Untersuchung ergeben. Bereits ist der Selbstankläger, begleitet von zwei Soldaten mit geladenem Gewehre und dem Auditeur, zum Thatorte gebracht worden.

Oesterreich. In dem Befinden der erkrankten Kronprinzessin Stephanie ist insofern eine Besserung eingetreten, als die hohe